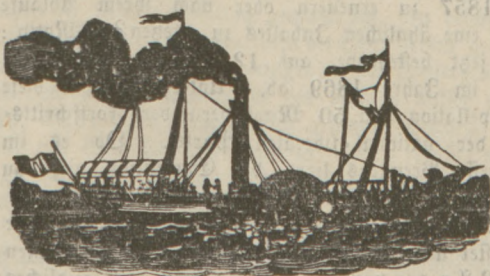


Danziger Dampfboot.

N^o 263.

Montag, den 9. November.



1868.

39ster Jahrgang.

Das „Danziger Dampfboot“ erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Abonnementspreis hier in der Expedition Portschallengasse Nr. 5. wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. — Hiesige auch pro Monat 10 Sgr.

Inserate, pro Petit-Spaltzeile 1 Sgr. Inserate nehmen für uns außerhalb an: In Berlin: Metemeyer's Centr.-Ztg.-u. Annonc.-Bureau. In Leipzig: Eugen Fort. S. Engler's Annonc.-Bureau. In Breslau: Louis Stangen's Annonc.-Bureau. In Hamburg, Frankfurt a. M., Berlin, Leipzig, Wien u. Basel: Haasenstein & Vogler.

Telegraphische Depeschen.

Kendeburg, Sonnabend 7. November.

In der heutigen Sitzung des Provinzial-Landtags wurde darüber debattirt, in welchem Orte der Landtag künftighin seinen Sitz haben solle; es sind hieserhalb Anerbietungen gemacht von den Städten: Ikehoe, Kendeburg, Flensburg, Kiel, Neumünster u. Schleswig.

Schwärin, Sonnabend 7. November.

Der Großherzog hat den König von Preußen zur Theilnahme an der Jagd eingeladen, welche am 23. und 24. d. Mts. abgehalten werden soll; der König wird am 22. hieselbst erwartet.

München, Sonnabend 7. November.

Die Abreise der Kaiserin von Rußland vom Comer See ist, nach einer telegraphischen Mittheilung des kaiserlich russischen Oberstaatsmeisters, Variatinski, an den hiesigen Hof, um einige Tage verschoben.

Karlsruhe, Sonnabend 7. November.

Der Großherzog und die Großherzogin sind heute früh nach dem süßlichen Frankreich abgereist und werden an den Ufern des mittelländischen Meeres wahrscheinlich bis Ausgang dieses Monats verweilen. Die Reise findet im strengsten Incognito statt.

Bukarest, Freitag 6. November.

„L'etoile de l'Orient“ veröffentlicht ein von hervorragenden Rumänen Siebenbürgens verfaßtes, an die Schutzmächte zu richtendes Memorandum, worin über den Druck und das gesetzwidrige Verfahren Oesterreichs geklagt und der Anschluß an die Donaufürstenthümer gewünscht wird.

Florenz, Freitag 6. November.

Ein königliches Decret beruft das Parlament auf den 24. December. Die „Italienische Correspondenz“ bezeichnet die Mittheilung verschiedener Journale über angebliche Verhandlungen betreffend die Regelung der römischen Frage sowie die an die Reise hoher Beamten des auswärtigen Ministeriums in dieser Angelegenheit geknüpften Vermuthungen für grundlos. Die Correspondenz fügt hinzu, daß der Stand der römischen Frage keine wesentliche Aenderung erfahren habe.

Madrid, Sonnabend 7. November.

Serrano, Dulce und Topete haben die Behauptung der Pariser Presse, daß sie die Candidatur des Herzogs von Montpensier unterstützen würden, für unwahr erklärt.

— Die für heute Abend im Opernhause angekündigte demokratische Versammlung (in welcher Castelar sprechen sollte und zu der 2700 Eintrittsbillets vertheilt waren) wurde auf Veranlassung Castelars abgesagt; derselbe wünschte die Gelegenheit zu etwaigen Ruheführungen, die das Versammlungsrecht in Mißcredit bringen könnten, vermieden zu sehen.

— Ein Decret des Marschalls Serrano befragt Prim in der Würde als General-Capitän der Armee. Ein Circular Prim's erinnert die Armee, daß sie keine andere moralische und materielle Stärke habe, als diejenige, die aus der Uebereinstimmung der Gesinnung und der Haltung entspringt, welche sich durch die Disciplin kundgeben.

— Zahlreiche jüdische Familien aus London und Lissabon haben bei der provisorischen Regierung angefragt, ob dieselbe die früheren Gesetze, welche die Ausweisung der Juden aus Spanien bestimmten, abgeschafft habe. Die Regierung bejahte die Frage.

Die Ansprache des Central-Wahlcomités wird höchst wahrscheinlich von Rivero, Martos und andern Mitgliedern der demokratischen Partei mitunterzeichnet werden; daraus bekräftigt sich die Mittheilung, daß die drei liberalen Parteien sich über ein gemeinschaftliches Wirken bis zum Zusammentritt der Cortes verständigt haben.

Lissabon, Freitag 6. November.

Officiell wird berichtet, daß eine in das Innere von Quillimane (Mozambique) gegen die wilden Neger abgesendete portugiesische Expedition in der Stärke von 6000 Mann überrumpelt und geschlagen wurde. Nur 47 Mann und 8 Offiziere entkamen. Die Geschütze und Pulverborräthe wurden weggenommen. — Die portugiesische Regierung hat mehrere Dampfer mit großen Truppenmassen nach Mozambique beordert.

Paris, Sonnabend 7. November.

Die Königin Isabella, begleitet von ihrem Gemahl und ihren Kindern, ist diese Nacht hier eingetroffen und im Hotel des Pavillon Rohan abgestiegen. Auch der Vater Elaret befindet sich in der Begleitung der Königin.

— Das anscheinend aus Speculations-Abichten hervorgegangene Gerücht von einem gefährlichen Unwohlsein des Barons James v. Rothschild ist unbegründet; das keineswegs erhebliche Unwohlsein des bekannten Financiers hat einer wesentlichen Besserung Platz gemacht und ist nie geeignet gewesen, begründete Besorgnisse hervorzurufen.

Brüssel, Sonnabend 7. November.

Wie das „Echo du Parlement“ meldet, hat der Minister des Innern die Kammermitglieder aufgefordert, sich Dienstag in ihren Rathungssälen einzufinden. Aus dieser Form der Berufung geht hervor, daß eine feierliche Eröffnung der Session durch den König nicht erfolgen wird.

Haag, Sonnabend 7. November.

Der Minister Krost van Limburg gab bei der Berathung des Capitels der auswärtigen Angelegenheiten im Budget die Erklärung ab, daß die Beziehungen der Niederlande zu allen auswärtigen Mächten nichts zu wünschen übrig ließen. Es herrsche vollständiges Einvernehmen zwischen der Kammer und der Regierung bezüglich der zu befolgenden Politik, beide wollen Aufrechterhaltung der gesetzlich anerkannten Rechte, Erfüllung der dem Staate obliegenden Verpflichtungen und strenge Neutralität allen Mächten gegenüber. Die Regierung habe gegen keine dieser Mächte irgend eine besondere Verpflichtung übernommen oder übernehmen wollen, es sei ihr überhaupt ein derartiger Antrag nicht gemacht worden.

London, Sonnabend 7. November.

Der Kronprinz von Preußen trifft heute Morgen 7 1/2 Uhr, mit einem Extrazuge von Dover kommend, in Schloß Windsor ein.

Washington, Freitag 6. November.

Die Staatschuld der Vereinigten Staaten belief sich am 1. November d. J. auf 2461 Millionen Dollars, hat mithin um 4 Millionen Dollars abgenommen. Der Baarvorrath in der Staatsschatz betrug am selben Tage 114 Millionen Dollars und hat sich um 4 Millionen Dollars vermehrt.

Hongkong, Dienstag 20. October.

Das englische Kriegsschiff „Battler“ ist an der Nordküste der japanesischen Insel Yesso total Wrack geworden. Die Mannschaft ist gerettet.

Politische Rundschau.

Se. Maj. der König empfing Sonnabend Nachmittag das Präsidium des Herrenhauses und heute das Präsidium des Abgeordnetenhauses.

Der Finanzminister v. d. Heydt hat selbst wenig Hoffnung, daß wir auf die Dauer um den Steuerzuschlag herumkommen werden. Es müssen zur Vermeidung dieser Eventualität zwei Vorbedingungen erfüllt werden, an deren Eintritt er nicht glaubt, denn es ist weder wahrscheinlich, daß die Matricularbeiträge Preußens an den Bund nicht wachsen sollten, noch daß Handel und Verkehr schon in nächster Zeit einen bedeutenden Aufschwung nehmen. Außer dem Steuerzuschlag steht die Besteuerung auf Taback, Petroleum und Gas zu erwarten. Den Steuerzuschlag soll dann seiner Zeit das Abgeordnetenhaus, die übrigen Steuern Reichstag oder Zollparlament decretiren. Das Abgeordnetenhaus ist entschieden nicht der Ansicht des Herrn v. d. Heydt, daß die Steuerkraft des Landes den Zuschlag leisten könne; darüber wird die Kammer sich noch sehr deutlich aussprechen und den Finanzminister überzeugen, daß eine derartige Steuervorlage nie auf Gutheißung der Landesvertretung zu rechnen habe. Von der officiös mit Vorliebe anempfohlenen Börsensteuer ist nicht die Rede; Herr v. d. Heydt scheint Gegner derselben zu sein, denn es lag ziemlich nahe, auf sie zurückzugreifen oder auch nur sie als nicht ungeeignetes Mittel zur Deckung des Deficits zu bezeichnen. Die Deckungsmittel des Finanz-Ministers wird die Kammer wohl adoptiren, denn sie sind allerdings die mildesten und darum geeignetsten, auch wenn freilich der Staat damit die neue Last einer allgemeinen Zinsgarantie für die Köln-Mindener Bahn übernimmt, welche in der Folgezeit sehr drückend werden kann, obwohl sie für den Augenblick rein illusorisch ist, da die Köln-Mindener Bahn sich selbst gut erhält. Twisten's Ansicht, es sei unmöglich, bis zum Weihnachtsfeste den Etat festzustellen, dürfte sich als richtig erweisen. Die Regierung muß dann, wenn sie correct verfahren will, für die nächsten Monate die Genehmigung des Landtages zur Leistung der Ausgaben und Erhebung der Einnahmen einholen. Nicht das kann nach Lage der Dinge die Hauptaufgabe des Abgeordnetenhauses sein, den Etat in sechs, sieben Wochen festzustellen, sondern seine erste Pflicht bleibt, auf das Genaueste und Gewissenhafteste die Finanzlage des Staates in Erwägung zu nehmen und der Regierung die Grundsätze zu formuliren, nach denen künftig finanziell gewirthschaftet werden müsse.

Die Zusammensetzung der Parteien in unserm Abgeordnetenhaus ist leider nicht so günstig als die im Reichstage; die äußerste Rechte sowohl wie die dem Norddeutschen Bunde abgeneigte Linke ist in dem Hause stärker vertreten, und wenn diese beiden Extreme sich vereinigen, so wird den Parteien der Mitte der Sieg nur selten zu Theil werden. Dies hat sich sogleich bei den Abtheilungswahlen gezeigt, wobei freilich hinzugenommen werden muß, daß die Reichen der Nationalliberalen wegen der Provinzialverhandlungen in Kassel und Hannover noch sehr lüdenhaft sind. Die Reste der alten Fortschrittspartei haben auch diesmal Herrn v. Bennigsen bei der Vicepräsidentenwahl ihre Stimmen verweigert und sie haben sich mit den Altconservativen, den Katholiken u. s. w. vereinigt, um den höchst heilsamen Antrag von Lascker und Twisten auf Annahme derselben Geschäftsordnungsreformen, welche in der

Letzten Session des Reichstages eingeführt wurden und sich bewährten, durch Verweisung derselben an eine Commission auf die lange Bank zu schieben.

Der Kaiser-Twesten'sche Antrag ist nichts als die Fortsetzung der Verbesserungen, welche das Haus 1862 begonnen hatte. Damals befreite es sich durch die Einführung der sogenannten Vorberatung im Plenum von dem drückenden Zwange, jeden Gegenstand erst eine Zeit lang in einer Commission begraben zu müssen, ehe er in dem Hause selbst zur Sprache kommen durfte. Er legte den Mittelpunkt des Interesses und der Thätigkeit aus den Commissionen wieder in die volle Versammlung, und das war wahrlich ein Fortschritt. Aber es war nur ein erster Schritt; es mußte noch manche Einrichtung beseitigt werden, die Anlaß gab entweder zu einer unnützen Verschleppung des Anfangs der Session, oder zu Mängeln in der Beratung und Beschlußfassung oder endlich zu einer überflüssigen, die Geschäfte nicht fördernden Rhetorik. Der Reichstag beseitigte diese Mängel. Er verkürzte die Wahlprüfungen, die bis dahin wochenlang die beste Zeit in Anspruch genommen hatten, indem er den vernünftigen Beschluß faßte, es sollten überhaupt nur die Wahlen dem Hause zur Entscheidung vorgelegt werden, bei denen die prüfende Abtheilung Bedenken gefunden hatte. Er führte ferner für die Gesetzentwürfe drei Lesungen ein; die erste vorbereitende Beratung im Plenum soll sich mit den Grundgedanken der betreffenden Vorlage beschäftigen; nach dieser vorläufigen Orientierung kann dann das Haus entweder den speciellen Inhalt der Vorlage im Plenum durchdiscutiren, oder es kann sie zur technischen Durcharbeitung an eine Commission verweisen. Die dritte Lesung endlich ist bestimmt, etwaige Widersprüche und Unvollkommenheiten in der Form des Gesetzes, die durch die früheren Beschlüsse entstanden sind, hinwegzuschaffen. Endlich schaffte der Reichstag die sogen. Rednerliste ab. Diese Einrichtung stammt aus einer Zeit, wo man meinte, die Hauptsache im constitutionellen Leben sei, daß die Kammeren schöne Reden hielten und das Publikum sich an ihnen erbaute. Man hatte noch keinen Begriff davon, daß es sich in einem Parlamente um Erledigung praktischer Geschäfte, um bestimmte sachliche Aufgaben handelt, und daß die glänzendste Redegabe, sobald sie sich in's Allgemeine und Blaue ergeht, dieselben nicht fördert. Man stelle sich nur den Hergang lebendig vor Augen. Die Debatte über irgend einen Gegenstand soll beginnen; der Präsident fordert die Abgeordneten auf, sich zum Reden zu melden. Es entsteht eine Pause, in der die Mitglieder der verschiedenen Parteien zum Präsidentenstisch strömen, um sich aufzeichnen zu lassen. Oft enthält die lange Liste zum Entsetzen der Zuhörer und des Hauses 30 bis 40 Namen. Sie werden in zwei Gruppen zerlegt, je nachdem sie für oder wider die Vorlage reden wollen. Im Uebrigen entscheidet das Loos über die Reihenfolge. Dieses blinde Loos giebt vielleicht den langweiligsten und einflußlosesten Personen den Vorrang; das Haus hat stundenlang Vorträge anzuhören, die Niemanden interessieren und die es den eigentlichen politischen Führern und Sachkennern unmöglich machen, zur rechten Zeit und vor einer frischen Versammlung zu sprechen. Natürlich sind die langen Vorträge zu Hause sorgfältig durchstudirt, vielleicht schriftlich aufgesetzt und auswendig gelernt. Sie werden nun von der Tribüne aus hergesagt, gleichgültig, ob sie an der Stelle, wohin die Debatte eben gelangt ist, passen oder nicht passen. Verständiger Weise sollte die Discussion so vor sich gehen, daß der neu auftretende Redner sich mit den Gründen beschäftigt, die der abtretende Gegner entwickelt hat. Diese sind zu entkräften; den Gedanken, die das Haus vielleicht eben in Erregung, in Spannung verlegt haben, sind die widerlegenden Gedanken entgegenzustellen. Auf diesem Wege zeigt sich, welche Sache die stärkere, die bessere ist, aber freilich auf diesem Wege kommen nur die Talente vorwärts, welche den Gegenstand beherrschen und vermöge dieser Herrschaft auch unvorbereitet sprechen können. An die Stelle einer glänzenden Rhetorik tritt eine sachliche Behandlung, und alle die Mittelmaßigkeiten, welche nur in einstudirten allgemeinen Redensarten etwas zu leisten vermögen, treten vor den eigentlichen Führern und den kenntnißreichen Politikern zurück.

Die alte Fortschrittspartei wehrt sich gegen solche Reformen, sie hängt mit wahrhaft conservativem Eifer an der alten Geschäftsordnung, die 1848 der Nationalversammlung octroyirt wurde und die nichts ist als ein Abklatsch der Gewohnheiten und Ansitten des französischen Constitutionalismus. Die politischen Parteienamen verlieren oft ihre Bedeutung; man kann sich Fortschrittmann nennen, und die wichtigsten

Fortschritte, oft sogar weltgeschichtliche Fortschritte verkennen und bekämpfen, wie man sich deutsch nennen und doch recht undeutsch handeln kann. —

Das Verhältniß Preußens zu Rußland, welches letzteres und durch seine rückwärtslose Polizeiwirtschaft und seine in Handelsachen so wenig entgegenkommende Haltung so oft zu Klagen Anlaß giebt, aber in der großen Politik durch seine Hinnahme zu uns sich große Verdienste um Erhaltung des Friedens erwirkt, wird in der laufenden Session des Landtages zur Sprache kommen. Der Abg. Löwe hat bereits folgende Interpellation eingebracht: Beabsichtigt die königliche Staatsregierung die gegenwärtig mit Rußland bestehende Cartelconvention von 1857 zu erneuern oder nach ihrem Ablaufe durch eine ähnlichen Inhaltes zu ersetzen? Motiv: Die jetzt bestehende, auf 12 Jahre abgeschlossene läuft im Jahre 1869 ab. Unterzeichnet ist diese Interpellation von 50 Mitgliedern der Fortschritts- und der national-liberalen Partei. Ob es im Interesse Preußens liegt, die Convention nicht zu verlängern? —

Kaiser Napoleon hat ein Schreiben an seine Minister unter Händen, in welchem er gewissermaßen als Kaiser der preussischen Throne die den friedlichen Charakter der allgemeinen Lage constatirt und zum Vertrauen ermahnt, damit der wirtschaftliche Fortschritt nicht ferner durch andauernde Velleitungen der Bestimmten gehemmt werde. In diplomatischen Zirkeln werden übrigens solche Andeutungen ebenfalls laut, so wie sich auch der Kaiser in seinen Unterhaltungen mit den Diplomaten sehr erfreut über die Wendung der Dinge und insbesondere über die Haltung Preußens äußern soll. —

In den Hofkreisen von Paris ist das Gerücht verbreitet, die Kaiserin befinde sich in gesegneten Umständen. —

Aus Paris wird geschrieben, Italien habe sich zu den Vorgängen in Spanien durchaus nicht so unparteiisch gestellt, wie man Anfangs annehmen zu dürfen glaubte; im Gegentheil sollen sichere Anzeichen vorliegen, daß von Florenz aus Unterhändler nach den meisten europäischen Hauptstädten gesandt wurden, um die Stimmung der Kabinete über die Thronkandidatur des Herzogs von Aosta, des zweiten Sohnes Victor Emanuels, zu ergründen und dieselbe zu betreiben. In Madrid selbst soll der Herzog einen sehr einflußreichen Fürsprecher haben, nämlich Sallustino Oloaga selber; doch bleibt es immerhin fraglich, ob sich das spanische Volk für den Sohn des mangelmüthigsten europäischen Fürsten entscheiden wird. Don Carlos beschäftigt sich während dessen in Paris mit allerhand phantastischen Plänen, als deren einer die Gründung einer legitimistischen Actiengesellschaft bezeichnet wird, um den Präbendenten mit Geld, Waffen und Munition zu versorgen. Freilich werden sich Leute genug finden, die darauf hineinfallen, denn ob man sein Geld für Don Carlos, in italienischen Tabackobligationen oder in spanischen Loosen anlegt, bleibt sich im Grunde gleich. — In anderer Richtung wird für den Herzog von Montpensier gearbeitet, um ihn zur Regentschaft für seinen Sohn zu verhelfen und so den Anstand zu verhiindern, daß in seiner Person ein Franzose und Ausländer den spanischen Thron besteige. —

In Rom erwartet man einen Aufstand, der diesmal von den Schustergeleuten ausgehen soll, die, mißvergnügt über die Errichtung einer mechanischen Schusterei, sich über Nacht, alle in Garibaldianer und Mazzinisten umgewandelt haben. Ganz so schlimm wird's wohl nicht sein, wenn auch selbst katholische Blätter erklären, mit der Sicherheit in Rom sei es jetzt so schlecht bestellt, daß eine Menge englischer und amerikanischer Familien ihre für den Winter gemieteten Wohnungen wieder gekündigt haben. —

Locales und Provinzielles.

Danzig, den 9. November.

Bei der heutigen Stadtverordneten-Wahl des I. Wahlbezirks der 3. Abtheilung wurden die Herren Apoth. Helm mit 123 St., Kaufm. R. Mische mit 118 St. und Tapezierer Gustav Karl mit 95 Stimmen gewählt.

Wie man hört, hat Herr Dr. Pisko folgende Interpellation für die morgen stattfindende Stadtverordneten-Versammlung angelangt: „Die Stadtverordnetenversammlung hat am 27. v. M. beschlossen, keine höhere Bürgerschule einzurichten, sondern die beiden Realschulen 1. Ordnung bestehen zu lassen. Ich frage an, ob der Magistrat trotzdem seine Anordnungen vom 9. und 29. Octbr. d. 3. in Bezug auf die Schule zu St. Johann aufrecht zu erhalten gedenkt: 1) von Ostern k. 3. an keine Schüler mehr in die Sexta aufzunehmen, um die Parallelklasse eingehen zu lassen, 2) einen Direktor

für die Johannischule zu erwählen, welcher gegen die etwaige Umwandlung der Realschule 1. Ordnung in eine höhere Bürgerschule keine Einwendungen erhebt.“

Mit dem 3. August 1869 wird das 1. Ostpreussische Infanterie-Regiment Nr. 1, das älteste der gesamten preussischen Armee, sein 250 jähriges Stiftungsfest begehen, und soll die Absicht vorliegen, diesen Tag zu einem Gedenktag für die gesamte preussische Armee zu gestalten, da die Errichtung dieses Regiments im Jahre 1619 zugleich als ein erster Anfang der brandenburgisch-preussischen Heeresbildung betrachtet zu werden vermag.

Bei der Armee hat am 3. November bei allen Truppentheilen eine Einstellung von Oeconomie-Handwerkern stattgefunden. Hierdurch ist nunmehr der diesjährige Ersatzbedarf an Rekruten bis auf die Linien-Infanterie überall vollständig gedeckt. Für letztere verbleibt es bei dem auf den 2. Januar 1869 anberaumten Einstellungstermine.

Im Gebiete der Artillerie soll durch die Erfindung eines Distancemessers ein Fortschritt gemacht worden sein. Ein Herr Cordes hat dem Kriegsministerium ein Verfahren vorgelegt, nach dem selbst für die weittragendsten Küstengeschütze sich die Entfernungen noch mit großer Genauigkeit schätzen lassen sollen. Herr Cordes bewirbt sich, ehe er mit seiner Erfindung an das Tageslicht hervortreten will, um die Patentirung seiner Erfindung im Bereiche des norddeutschen Bundes.

Um sich vor einer Ueberschwemmung durch allerlei Gesindel zu schützen, hat die Regierung von Canada angeordnet, daß mittellose Auswanderer in Quebec nicht mehr ausgeschifft werden sollen. Die Unglücklichen können dann sehen, wo sie bleiben, auch gleich wieder umkehren, wenn sie die Rückfahrt bezahlen können. Diese Mittheilung ist nach Berlin gelangt und von der Regierung weiter an die Provinzialbehörden befördert, damit diese in ihren Verwaltungsbereichen die Auswanderer möglichst vor Schaden behüten.

Die zu Sonnabend Abend im großen Saale des Gewerbehause durch Hrn. Kaufm. O. Schmidt berufene Versammlung von Wählern der III. Abtheilung, „bezüglich Aufstellung einer eigenen Candidatenliste zu den Stadtverordnetenwahlen“, war nur von 25 Personen besucht. Herr Schmidt ersuchte die Versammlung, zur Herstellung der Candidatenliste Vorschläge zu machen. Herr Siebentritt stellte den Antrag, die in der am Mittwoch stattgefundenen Wählerversammlung festgestellte Candidatenliste pure zu acceptiren. Da gegen diesen Antrag Niemand sprach, schloß Herr Schmidt die Sitzung, welche ca. 10 Minuten in Anspruch genommen hatte.

Die in den besten Kreisen rühmlichst bekannte Musiklehrerin Frä. Emilie Soroncy ist nach langen und schweren Leiden am 7. d. M. gestorben. Derselben ist es nicht erspart gewesen, daß sie, von schwerer Krankheit an das Todtenbett gefesselt, die Vorbereitungen ihrer Schwester mit ansehen mußte, welche dieselbe traf, um mit gebundenen Füßen ihren Sturz aus dem Fenster zu bewerkstelligen.

[Concert.] Das vom Herrn Instrumentenfabrikanten J. B. Wiszniewski zum Besten der Abgebrannten in Riesenburg am letzten Sonnabend veranstaltete Concert hat seinen edeln Zweck vollständig erreicht. Der große Saal des Schützenhauses und die Logen waren von dem feinsten Publikum ganz besetzt und die mitwirkenden Künstler haben die Freude, den unglücklichen Brüdern in R. durch ihr Talent eine reiche Gabe beisteuern zu können. Sowohl die Liedervorträge der vorzüglichsten Sänger unserer Bühne, als auch die Deklamationen fanden rauschenden Beifall; ebenso erntete das Klavierspiel der drei ersten und anerkannt besten Pianisten in Danzig verdienten Applaus. Die von Herrn J. B. W. gelieferten beiden prachtvollen Concertflügel füllten mit ihrem schönen vollen Klange den großen Saal vollständig aus.

Es ist vielfach vorgekommen, daß Personen, welche als Zeugen vor Gericht geladen werden, in der Zeit zwischen der ihnen behändigten Vorladung und dem Termin ihren bisherigen Wohnort nach einem andern, vom Orte des Gerichts entfernter liegenden Ort verlegt hatten, bei ihrem Erscheinen zum Termin die Reisekosten-Entschädigung von dem neuen Wohnorte verlangt haben. Es können ihnen diese Auslagen im Interesse der kostenzahlenden Partei nur dann gewährt werden, wenn sie die Veränderung ihres Wohnortes dem Gericht vor dem Termin angezeigt hatten und wenn letzteres dennoch ihr persönliches Erscheinen von diesem Orte verlangt. Im andern Falle haben sie nur Anspruch auf die Reisekosten-Entschädigung von demjenigen Orte, an welchem

ihnen die Vorladung zum Termin insinuiert worden. Verzieht der vorgeladene Zeuge nach einem dem Gerichtsstuhl näher liegenden, als dem Orte, an welchem ihm die Vorladung insinuiert worden, dann ist diese ganze Prozedur selbstverständlich nicht nöthig.

— Auf die vom Gesellen-Verein an den Magistrat gerichtete Petition, die Kommunalsteuer in Zukunft in 1/4-jährlichen Raten zu erheben, hat der Letztere ablehnend geantwortet, weil diese Art der Erhebung nahezu 2000 Thlr. pro Jahr mehr Lasten verursachen würde, um welche die Kommunalsteuer alsdann erhöht werden müßte.

— Am Sonnabend versuchte es ein Droschkenspassagier, mit dem Fahrgelde durchzugehen, indem er während der Fahrt aus der Droschke sprang und das Weite suchte. Er wurde indes ergriffen und auf seine Erklärung: daß er sich nur eine Cigarre habe anzünden wollen und bereit sei, das Fahrgeld zu bezahlen, sobald der Fuhrmann seine Fahrt beendet habe, konnte man nichts anderes thun, als ihn die Fahrt fortsetzen lassen.

— Der Rittersgutsbesitzer und Regierungsdassessor Bornbaum auf Cehnawa ist zum Landrath des Kreises ernannt worden.

— Dem Konrektor Johann Daniel Gottfried Beerwald zu Conig ist der Adler der vierten Klasse des königlichen Hausordens von Hohenzollern verliehen.

— Auch im Graubenger Kreise tritt der Milzbrand auf. In Sartowitz herrscht diese Krankheit unter dem Rindvieh, den Pferden und Schaafe sehr heftig. Die Thiere sterben wenige Stunden nach der Erkrankung, und ist man dahin gekommen, das erkrankte Thier, nach erfolgter Absonderung, von den gesunden, seinem Schicksal zu überlassen, weil die Krankheit jeder ärztlichen Hilfe spottet.

— In Folge einer Aufforderung des Magistrats der Stadt Elbing wird Herr Baurath Henrich eine Untersuchung des Terrains der dortigen Umgegend, behufs Herstellung einer Wasserleitung, unternehmen.

— Durch die Verordnung des russischen Gouvernements, daß die mit den Weichseleisen nach Polen eingeführten Waaren Schausseegel zahlen müssen, hat die Schiffsahrt bedeutend abgenommen und der Detailhandel in den Weichseleisen, besonders in Thorn, sehr verloren. Als daher im Laufe des vorigen Sommers aus merkanilen Kreisen die Nachricht einging, daß mit dem neuen russischen Zolltarif der drückende Chausseezoll aufgehoben resp. ermäßigt werde, nahm die Handelskammer in Thorn sofort Veranlassung, den Chef des polnischen Zollwesens, den R. russischen Staatsrath v. Pichonstein in Warschau, um Auskunft zu ersuchen, ob jene Nachricht begründet sei. Nach dem nunmehr ergangenen Bescheide entbehrt jene Nachricht leider der Begründung.

— Die Danziger Bark „Jenny“, Kapitain Klander, soll am 6. d. auf Jütland bei Ringlööbing gestrandet sein.

— In dem Regierungsbezirk Gumbinnen nimmt der Nothstand wieder größere Dimensionen an, weil es dort an ausreichender und lohnender Arbeit mangelt und das hauptsächlichste Nahrungsmittel, die Kartoffel, dadurch, daß dieselbe erst in den Monaten August und September, in welchen der erste dauernde Regen eintrat, sich ausgebildet hat und aus Besorgniß vor dem drohenden Erfrieren und um aus dem Verlaufe derselben Einnahmen zu erzielen, zu früh ausgenommen ist, sich nicht aufbewahren läßt, sondern in Häufnis übergeht. Besonders sind dies diejenigen Kartoffeln, welche aus Westpreußen eingeführt und zur Saat verwendet worden sind. Die königl. Regierung hat nun mehreren größeren Gutsbesitzern bedeutende Darlehen zur Voranschne von Meliorationen bewilligt, ihnen dabei aber zur speciellen Bedingung gemacht, bei Ausführung dieser Meliorationen eine gewisse Anzahl Arbeiter zu beschäftigen.

Stadt-Theater.

Nach einer Pause von mehreren Jahren wurde gestern bei vollständig gefülltem Hause wieder einmal Weber's hübsche Oper: „Des Teufels Antheil“ gegeben. Die Handlung ist unterhaltend und spannend, und wenn auch der Melodienfonds, welcher den geistreichen Tonsetzer mit seinem „Maurer und Schlosser“, „Fra Diavolo“ u. so beliebt gemacht hat, hier nicht mehr die frühere Ergiebigkeit zeigt, so ist die Oper doch reizend genug, um Ohr und Geist angenehm zu beschäftigen. Die Seele der ganzen Vorstellung ist der Carlo Broschi, welchen gestern Fräul. Lehmann sang. Gleich beim ersten Erscheinen nahm die Decenz und Anmuth, mit welcher die geübte Künstlerin sich in männlicher Kleidung

bewegte, alle Herzen gefangen. Doch ihr Bild war nicht allein ein äußerlich schönes, es bezauberte auch durch die Herzensreinheit, welche sich in jedem Worte und in ihrem vortrefflichen, ausdrucksvollen Gesange kundgab. Besonders hervorzuheben ist die hübsche Romanze: „Schließ Auglein wieder“, eben die Melodie, welche den König so bezaubert und im Verlaufe der Oper öfter wiederkehrt, sodann im zweiten Act das Lied: „Was ist Euch, Komtesse?“ und der recht pikant und lebendig gesungene Mittelsatz: signora alata. Mit recht guter Wirkung sang Fräul. Lehmann auch ihre Arie im dritten Acte. Das Publikum spendete der liebenswürdigen Künstlerin, deren Talent und anspruchslose Bescheidenheit sie zu Aller Liebling gemacht hat, den reichsten Beifall. — Die übrigen Partihien der Oper treten gegen die des Carlo mehr oder weniger in den Hintergrund. Am dankbarsten ist noch die des Rafael, welche von Hrn. Arcturius sehr hübsch gesungen wurde; er hatte den Charakter der Naivität richtig erfaßt und zeigte sich recht lebhaft in dem Rahmen des heitern Bildes. — Fräul. Eichhorn, im Ganzen von nicht übler Wirkung, mußte jedoch die Casilda, diese ganzlich passible Weiblichkeit weicher im Ton und Gesangs-Ausdruck halten. — Hr. Fernau (Gil Vargas) erhellte durch tüchtige Komik. — Die Partihie des Königs (Hr. Fischer) und der Königin (Fräul. Fischer) sind wenig bedeutend; dennoch wurden Beide zum Schluß der Oper lebhaft hervorgerufen, ein Zeichen der Gunst des Publikums. — Die Chöre hatten nicht Gelegenheit sich abzuzeichnen. — Wegen der sehr beifälligen Aufnahme dürfte die Oper mit Erfolg noch einige Male zu wiederholen sein. — „Wallensteins Lager“ beschloß den gestrigen Theater-Abend und ließ bei einem durchweg tüchtigen Zusammenspiel die gewandte Regie-Führung des Herrn Nöbel im günstigsten Lichte erscheinen. Die dramatische Kapuziner-Predigt des Hrn. Alexander verschaffte diesem beliebten Künstler einen lebhaften Applaus.

Gerichtszeitung.

Memel, 5. Nov. Am gestrigen und heutigen Tage wurde vor dem hiesigen Schwurgerichte die Anklage wider den Arbeiter Stolzowski wegen Mordes des Kreisrichters Lades verhandelt. Der Arbeiter Karl Stolzowski aus Memel, 30 Jahre alt, bereits 12 Mal bestraft wegen Diebstahls, und darunter 6 Mal wegen tödtlichen Angriffs und vorläufiger Körperverletzung eines Beamten, erschien am 27. Mai d. J., Nachmittags 4 Uhr, in dem Gerichtsgebäude, um die Freilassung seiner Frau aus der gerichtlichen Haft zu bewirken. Nachdem derselbe bei einem Beamten sich nach dem stellvertretenden Staats-Anwalt, Kreisrichter Lades, erkundigt und erfahren hatte, daß dieser gegen 5 Uhr herauskommen pflege, ging er ruhig auf dem Corridor auf und ab. Sobald Lades auf der ersten Treppe erschien, eilte ihm der Angeklagte entgegen und trug ihm auf dem Wege nach dem Bureau der Staats-Anwaltschaft die Bitte um Freilassung seiner Frau vor. Ihm wurde erwidert, daß sei nicht möglich, da die Sache bereits an den Untersuchungsrichter Herrn Piconka abgegeben sei. Während Lades seinen Ueberzieher ablegte und sich an den Arbeitstisch setzte, wiederholt der Angeklagte seine Bitte, unterstützt von verschiedenen unhaltbaren Gründen, immer dringender und erhält die Antwort von Neuem: ich kann es nicht, wie ich es Ihnen schon gesagt habe. Da nähert sich St. dem L., als ob er ihm die Hand küssen wolle, stößt ihm ein Messer in die rechte Seite der Brust und bringt ihm an den beiden Armen noch tiefe Wunden bei. Der Staats-Anwalt sinkt zusammen und der Mörder geht die Treppe hinunter, rüttelt an der Thüre, welche zum Geschäftszimmer des Kreisrichters Piconka führt, indem er einem Beamten zuruft: Einen habe ich schon kalt gemacht, jetzt werde ich auch den zweiten, dem Kreisrichter, die Gedärme ausreißen. Da er die Thüre verschlossen findet, eilt er fort auf die Straße hinaus. Durch die Hilfe zweier Hülfknechte gelang es dem Kreisgerichts-Sekretär Herrn Gerdien den Verbrecher dadurch zum Sieben zu bringen, daß er ihm das Bajonett des ihm überlassenen Gewehrs vor die Brust hält. Wartet, schrie er den Soldaten zu, ich werde Euch eine tüchtige Strafe beforgen, daß Ihr Euch untersteht, einer Gewehr fortzugeben. Festen Schrittes ging St. zwischen den beiden Bajonetten in das Gerichtsgebäude zurück und übergab dem Gefängniß-Inspektor auf seine Forderung das Messer völlig ruhig mit den Worten: Da ist es, mit dem habe ich den Staats-Anwalt ermordet. Dasselbe wiederholte er gegen die ihn bei seiner Einschließung umstehenden Polizeibeamten. Lades verschied um 1 Uhr in der Nacht unter qualvollen Schmerzen. Die Section ergab, daß derselbe in Folge der ihm zugefügten Verwundung des Magens und der Leber an innerer Verblutung gestorben sei. Der Angeklagte behauptete bei seiner Vernehmung am 27. Mai in völlig angetrunkenem Zustande auf's Gerich gekommen zu sein, daß ihm vorgehaltenen Verbrechens könne er sich nicht erinnern, da sein Bewußtsein ihm völlig geschwunden. Dagegen ergab es sich, daß er vor dem Gange nach dem Gerichtsgebäude nur eine unbedeutende Quantität Brantwein mit anderen Arbeitern genossen, seine mörderische Absicht gegen den Staatsanwalt unumwunden ausgesprochen, so daß gegen ihn die Anklage erhoben werden konnte: am 27. Mai den Kreisrichter Lades vorsätzlich und zwar mit Ueberlegung getödtet zu haben. Der Angeklagte blieb auch vor dem Schwurgerichte bei seiner Behauptung,

von der schrecklichen That nichts zu wissen. Die Schuld des Verbrechers wurde durch die Vernehmung einer großen Anzahl von Belastungszeugen mit Evidenz festgestellt, durch die Entlastungszeugen keinesweges vermindert. Die Vertheidigung versuchte durch die Schilderung der gänzlichen geistigen Verkommenheit, die Schreckensthat in ein milderes Licht zu stellen und namentlich Zweifel an die Ueberlegung des Handelnden anzuregen. Der Herr Präsident beleuchtete in seinem vortrefflichen Reden mit völliger Objektivität das Verbrechen und stellte die Momente der Anklage und der Vertheidigung mit großer Klarheit einander gegenüber. Die Geschworenen beantworteten die ihnen gestellte Frage, ob der Angeklagte vorsätzlich und mit Ueberlegung den Kreisrichter Lades getödtet habe, mit: Ja, er ist schuldig, worauf der Präsident im Namen des Königs das Urtheil des Gerichtshofes, daß Stolzowski mit dem Tode zu bestrafen sei, verkündigte. Der Mörder vernahm das Urtheil mit stummer Gleichgültigkeit ohne irgend ein Zeichen innerer Bewegung. Das zahlreich versammelte Publikum folgte den Worten des Präsidenten mit großer Spannung und verließ das Gerichtsgebäude in der Ueberzeugung, daß der Heiligkeit der Gesehe ihr volles Recht geworden sei.

Bermischtes.

— [Schiller's Honorare in Berlin.] Nach Angabe der Honorar-Tabelle der Berliner General-Intendantur der königlichen Schauspiele bezog Schiller für seine Schauspiele von dem damaligen Schauspieldirector Iffland in Berlin folgende Honorare: 1. für „Maria Stuart“, im Jahre 1800, Summa 117 Thlr.; 2. für „Die Jungfrau von Orléans“, im Jahre 1802, Summa 107 Thlr. 16 Gr.; 3. für „Turandot“ und Redaction von Lessing's „Nathan“, im Jahre 1802, Summa 145 Thlr. 16 Gr.; 4. für „Die Braut von Messina“, im Jahre 1803, Summa 103 Thlr. 1 Gr. 6 Pf.; 5. für „Tell“, im Jahre 1804, Summa 331 Thlr. 12 Gr.; 6. für „Wallenstein“ Trilogie, im Jahre 1799, Summa 539 Thlr. 12 Gr. Wie sich aus dem Vorhandensein der Groschen und Pfennige ergibt, waren diese Summen jedenfalls Tantiemen. Im Ganzen erhielt Schiller für seine sechs (eigentlich 8) großen deutschen Meisterwerke ein Tantiemen-Honorar von circa 1345 Thlrn! Wie würden heutzutage Carou, Offenbach oder Bergschönée abfragen, wenn man ihnen für sechs „Meisterwerke“ 1345 Thlr. zu bieten wagte!

— Die Schlächtergilde in Hannover lieferte nach altem Herkommen dem Stadtsyndicus alljährlich einen großen Braten. Nach Einführung der neuen Gewerbe-gesetzgebung hält sich die Gilde von dieser Verpflichtung entbunden und verweigert die weitere Lieferung. Stadtsyndicus Albrecht will aber nicht ohne Weiteres ein altes Herkommen aufgeben und so steht ein interessanter Bratenproceß in Aussicht.

— [Auspumpung eines Sees.] Wie Leipziger Blätter melden, hat sich eine Actien-Gesellschaft constituirt, um den eine Viertelstunde von Wurzen befindlichen 300 Schritt langen See auszupumpen und alles darin sich Vorfindende unter den Aktionären zur Theilung zu bringen. Es soll in diesem See der Tradition zufolge sich mannigfaches Kriegsmaterial an Kanonen u. c., vielleicht sogar eine Kriegskasse aus einem der früheren Kriege vorfinden.

— (Ein Gedicht Robespierre's.) Ein französisches Blatt giebt von einem werthvollen Funde Nachricht. Unter den Papieren eines Advokaten zu Toulouse ist ein Gedicht von dem rothen „blutdürstigen“ Republikaner Robespierre aufgefunden worden, welches in seiner sanften liebevollen Stimmung gar selbstsam mit dem schablonenhaften Wibe contrastirt, das gewöhnlich von Robespierre gegeben wird. Das Gedicht lautet nach einer getreuen Uebersetzung:

Zwei Worte gib's im Menschenleben,
Entsprungen tiefem Herzensdrang,
Beifallg lauschen, die sie hören,
Dem wunderbaren Zauberklang.

Das eine süße Wort ist „Mutter“,
Und „Liebe“ ist das andre Wort,
Das erste schwebt von Rinderlippen,
Von Herz zu Herz das andre fort.

Die Mutter jubelt bei dem ersten,
Wenn sie's von ihrem Kleinen hört,
Die Jungfrau lächelt beglückt dem zweiten,
Wenn süßlich ihr's der Jüngling schwört.

Vor dieses zweiten Wortes Süße
Nimm schönes Liebchen Dich in Acht!
Nach hat es Mancher ausgesprochen,
Der vorher nicht den Werth bedacht!

Sei klug und prüfe, wer Dir nahest,
Daß er Dein Herzchen nicht betrügt,
Wer oft „ich liebe Dich“ Dir schwört,
Denk immer, daß er Dich betrügt.

Schönrednern sind Gefühle ferne,
Geistreicher Werbung traue nicht,
Dein Herz sei's, nicht Dein Ohr, das höret,
Wenn Einer Dir von Liebe spricht.

Maximilian Robespierre.

— Aus Wien kommt die herzerfreuende Nachricht, daß die zu schwerem Kerker verurtheilten Journalisten nicht mehr von Seiten des Kerkermeisters und seiner Gehilfen das „vertrauliche Du“ genießen sollen.

— Als einen interessanten Beitrag zur Kirchengeschichte Dänemarks unter Christian VIII. theilt ein dänisches Journal nachfolgendes Rescript vom 17. Mai 1846 an das Stift Aarhus mit: „Nachdem Wir in Erfahrung gebracht, daß das Schlafen in den Kirchen allzusehr überhand nimmt, verordnen Wir allergnädigst, daß in jeder Gemeinde des Stifts einige Männer angestellt werden, welche in der Kirche umhergehen und mit einer langen Klatzsch die Leute auf den Kopf schlagen, welche schlafen, und auf diese Weise die Kirchengänger wach erhalten.“

— Eine spanische Sage erzählt. Es giebt im Himmel einen besonders guten Kuchen, dem Ehemanne bestimmt, der es im Leben nie bereut, sich verheirathet zu haben. Der Kuchen ist bis zu dieser Stunde noch nicht angeschnitten.

— Ein Amerikaner hatte sich ein hübsches Vermögen erworben und dachte daran, sich zu verheirathen; aber sei es Zufall, sei es Absicht, er fand in seinem Lande nicht das Weib seiner Wünsche. Er nahm deshalb seine Feder und schrieb an einen seiner Londoner Geschäftsfreunde, dessen Pünktlichkeit und Redlichkeit er kannte. Nachdem er von verschiedenen Geschäften, von Wolle und Baumwolle gesprochen, ging er ohne weiteres auf den Artikel „Heirath“ über. „Ich habe beschlossen, mich zu verheirathen“, schrieb er. „Ich finde hier nichts Passendes. Unterlassen Sie nicht, mir per erstes Fahrzeug nachstehend verzeichnete Frau zu schicken. Aussteuer ist nicht nöthig, aber die Frau muß aus einer ehrbaren Familie, zwischen 20 bis 22 Jahre alt, mittlerer Größe und wohlgestaltet, von angenehmem Aussehen, mallosem Ruf, gesund und stark sein. Sie muß die Ueberfahrt, den Klimawechsel gut vertragen können, damit ich nicht genöthigt bin, sogleich eine Andere zu suchen. Wenn sie nach Bestellung mit gegenwärtigem, von Ihnen girirten Schreiben (oder beglaubigter Abschrift) hier eintrifft, so verpflichte ich mich, besagtem Schreiben Schutznahme zu bereiten und die Inhaberin 14 Tage nach Sicht zu heirathen zc. zc. William R. Als der Londoner Geschäftsfreund diesen Auftrag erhielt, war er nur mittelmäßig erstaunt; Bruder Jonathan und John Bull verstehen sich, wo es sich um eine Excentricität handelt. Nach vielem Suchen glaubte der Engländer das Gesuchte gefunden zu haben: es war ein armes Mädchen, aber aus einer ehrbaren Familie und brav, welches den Antrag ohne Zaudern annahm. Mit den nöthigen Zeugnissen schiffte es sich mit den anderen für Hrn. Wils. R. bestimmten Waaren nach Amerika ein. Im Frachtbriebe geschah der zukünftigen Gemahlin folgende Erwähnung: „Ditto, ein Mädchen von 21 Jahren, nach Bestellung laut beigefügten Bescheinigungen.“ Alles kam wohlbehalten im Hafen an; William war am Landungsplatze. Als er ein hübsches Mädchen aa's Land steigen sah, nannte er sich; sie übergab den Brief des Geschäftsfreundes, worin man las: „Die Ueberbringerin ist die Gemahlin, welche ich laut Ihres Werthes von . . . auf Ihre Rechnung und Gefahr bestconditionirt expedirte.“ „Fräulein!“ sagte der Amerikaner, „nie wurden meine Wechsel protestirt (NB. die Geschichte ereignete sich vor der Handelskrisis) und seit ich Sie sah, werde ich mit dem, welchen Sie präsentiren, sicherlich nicht beginnen; ich werde mich glücklich schätzen, ihn einlösen zu dürfen.“ Bierzehn Tage nach Vorgezogen wurde die Hochzeit gefeiert. Herr William zeigte seinem Freunde den richtigen Empfang an und dankte für pünktliche Ausführung.

Literarisches.

— [Kalender-Literatur.] Unter den alten bekannten und liebgewonnenen Kalendern zeichnet sich Erwendt's Volkskalender aus, der für das Jahr 1869 bereits erschienen und durch eine Anzahl köstlicher Stahlstiche, Copieen berühmter Delgemälde, darunter auch von einem unseres Landsmannes, des genialen Kunstmalers W. Strypowski. Der kleine Drathbinder“ geziert ist; wie auch die interessanten Unterhaltungs-Artikel, mit 24 in den Text gedruckten Holzschnitten, von Männern geliefert sind, deren Namen in der Literatur einen guten Klang haben, wie u. A. Gm. Hofer, Gustav Merig, A. v. Winterfeld zc. Auch die sonstigen Kalender-Nachrichten sind in sorgfältigster Weise geordnet und lassen in der Ausführlichkeit nichts zu wünschen übrig.

Außer diesem Volkskalender ist in demselben Verlage noch ein „Allgemeiner Haus-Kalender“ für 1869 erschienen, welcher für geringen Preis alles Dasjenige enthält, was man in einem Kalender überhaupt nachzusehen pflegt; ist auch noch mit leeren Blättern zu Notizen in den einzelnen Monaten versehen und kann für den kleinen Hausstand in Stadt und Land zur Anschaffung empfohlen werden.

Der Lehrer Hinfende Bote erfreut sich auch in unserem Lande eines großen Leserkreises. So häufig ist ja der Kalender

neben der Bibel

das einzige Lese- und Erbauungsbuch in unseren Bauernhäusern und wohl ihnen, denn gute Volkslesehücher sind selten, und wohl auch dem Kalendermann, der, wie der Hinfende, den Geschmack seiner Leser kennt und zu schätzen versteht.“

(Landw. Mittb. aus Blaubeuren.)

Meteorologische Beobachtungen.

8/12	332,56	4,8	Nördl. still, bezogen, neblig.
9/12	333,02	6,6	WW. mäßig, bezogen.

Markt-Bericht.

Danzig, den 9. November 1868.

Bei starkerer Ausstellung hat sich an unserm heutigen Markte ziemlich gute Kaufluft gezeigt und konnten für umgesetzte 300 Last Weizen feste letzte Preise bedungen werden. Am Besten blieben weiße, milde und helle Gattungen veräußert, während glatte und hochbunte Sorten weniger Beachtung fanden. — Feiner weißer 133. 128th ist $\text{fl. } 575.57\frac{1}{2}$; 136th $\text{fl. } 570$; heller, hochbunter 135/36. 134. 133th $\text{fl. } 555.550$; 132/33. 132. 131th $\text{fl. } 547\frac{1}{2}$; 545; 130. 129/30th $\text{fl. } 542\frac{1}{2}$; hellbunter 133. 132. 131th $\text{fl. } 540$; 134/35. 133/34. 131/32th $\text{fl. } 537\frac{1}{2}$; 535; 130th $\text{fl. } 532\frac{1}{2}$; guter, bunter 131/32. 131. 130th $\text{fl. } 530$; 135/36. 134/35. 132th $\text{fl. } 525$; 129. 128/29th $\text{fl. } 525.520$; bezogener 131/32th $\text{fl. } 485$; 132/33th $\text{fl. } 460$ pr. 5100 th bezahlt.

Roggen mäßig gefragt und unverändert zu notiren; 129/30. 128/29th $\text{fl. } 407$; 129. 127th $\text{fl. } 405.403$ pr. 4910 th. Umsatz 40 Last. — Am Sonnabend wurden 50 Last 123/24th April-Mai-Lieferung $\text{fl. } 380$ verkauft.

Gerste gut begehrt; große 120. 119/20th $\text{fl. } 390$; 117. 113/14th $\text{fl. } 381$; kleine 108/109th $\text{fl. } 375$; 103th $\text{fl. } 372$ pr. 4320 th.

Erbisen weiße $\text{fl. } 441.438$; grüne $\text{fl. } 462$ pr. 5400 th.

Spiritus $\text{fl. } 16\frac{1}{2}$ pr. 8000 %.

Course zu Danzig vom 9. November.

	Brief	Geld	gem.
London 3 Monat	6.23	—	6.23
Hamburg 2 Monat	150	—	—
Westpreussische Pfandbriefe 4%	83	—	—
do. do. 4½%	91	—	—
Staats-Anleihe 4½%	95	—	—
Danziger Privatbank-Actien	107	—	—

Angekommene Fremde.

Englisches Haus.

Die Kaufl. Rampion a. Berlin u. Stein a. Lauenburg. Frau Rohde a. Elbing.

Hotel du Nord.

Die Rittergutsbes. Graf v. Dziatowski a. Mejsowo u. Pohl n. Gattin a. Senkau. Arzt Dr. Liebert aus Charlottenburg. Rentier Liebert a. Berlin. Bankier Dyppeheim a. Königsberg. Die Kaufl. Beniamenn aus Königsberg u. Martor a. Schottland.

Hotel zum Kronprinzen.

Gutsbes. Busch a. Gorkon. Die Kaufl. Hammann, Philidor, Beder, Cohn, Pinner, Krause und Martwald a. Berlin, Abrns a. Remscheidt, Klippgen a. Dresden, Beyer a. Stettin u. Wigendorf a. Leipzig.

Walter's Hotel.

Major v. Kleist a. Graudenz. Gutsbes. Würz u. Söhne a. Pr. Stargardt. Die Ingenieure Wirt aus Berlin u. Bender a. Königsberg. Maler Könen aus Butarest. Die Kaufl. Reinking a. Thorn, Krumme a. Remscheidt, Rosin a. Berlin, Landall a. Glosse, Eissauer a. Sprottau, Ruhn a. Neuteich, Schwager a. Marienburg u. Hoffmann a. Eibenstedt.

Hotel de Thorn.

Gutsbes. Herbig a. Templin. Kataster-Controleur Riesewetter aus Frankfurt. Geometer Gebhardt aus Breslau. Lieut. u. Gutsbes. Schmidt a. Herrensgraben. Ober-Inspektor Hollandt a. Jedemick. Fräul. Rent. Dyk a. Marienwerder. Die Kaufl. Schochow a. Elberfeld, Koll a. Osabrück, Berglas a. Schönebeck, Eddig a. Leipzig u. Eilenthal a. Berlin.

Schmelzer's Hotel zu den drei Mohren.

Rittergutsbes. Porne n. Familie aus Lauenburg. Lieut. a. D. v. Quasowski a. Königsberg. Rentier Peterson a. Tilsit. Volontair Schön a. Danzig. Die Kaufl. Illing a. Braunschweig, Tugendreich und Schent a. Berlin, Buchmann a. Nürnberg, Haad a. Stettin und Schütz a. Leipzig.

Hotel de Berlin.

Rittergutsbes. Familie a. Pommern. Die Kaufleute Liebe a. Waldborn, Heimann a. Berlin, Rosenthal aus Hamburg, Weiss a. Aachen u. de Fries a. Zserlohn.

Zurückgesetzte Stickereien und Ball-Roben
empfiehlt
J. D. Meissner.

Wannen-Bad, Große Bäcker-gasse 20.
Warme Wannenbäder in gut geheizten Räumen empfehle ergebenst.
J. R. Jantzen, Große Bäcker-gasse 20.

Bekanntmachung.

Unsere Bekanntmachung vom 3. September c., die Kündigung von Danziger Stadtsobligationen der Anleihe vom 1. August 1850 und die Abzahlung des Capitals nebst Zinsen durch unsere Kammerei-Kasse am 1. April 1869 betreffend, wird dahin berichtigt, daß bei der stattgefundenen Auslosung von den Stadtsobligationen Litt. B. zu 50 Thlr. nicht die Nr. 655, sondern die Nr. 635 gezogen worden ist. Danzig, den 16. October 1868.

Der Magistrat.

Stadt-Theater zu Danzig.

Dienstag, den 10. November. (II. Abonn. Nr. 9.)

Zur Schillerfeier. Ein Gastspiel des Hrn. v. Ernest. „Wilhelm Tell.“ Schauspiel in 4 Akten von Schiller. (Tell . . . Herr v. Ernest.)

Stadt-Theater.

In Vorbereitung:

Die Lore-Leu.

Schauspiel mit Gesang in 5 Akten von H. Persch. Musik von Reswabda.

Pelzwaaren-Handlung

von

Jacob Goldschmidt,

Heil. Geistgasse 133, nahe des Glockenthors,

empfiehlt das wohlfortirte Lager

sämmtlicher in diesem Genre vorkommenden

Damen- und Herren-Artikel

zu höchst soliden Preisen.

Meine bereits angekündigte Vorlesung: „eine Beleuchtung des Orakelwesens im Alterthum“ — wird am Freitag, den 13. d. Mts., Abends von 7—8 Uhr im kleinen Saale des GewerbehauseS stattfinden. Billets à 10 Egr. sind zu haben in der Conditorei des Herrn Grenzenberg, sowie bei mir Frauengasse No. 29 und bitte ich um gütige zahlreiche Theilnahme.
Dr. Rudloff.

Der Capitulant.

Novelle von

Leopold Sacher-Masoch.

Verfasser der Mondnacht.

Siehe SALON Heft 1. Band III.

In jeder Buchhandlung liegen Prospekte und Hefte aus.

Goldfische in vorzüglicher Qualität empfiehlt die Aquarienhandlung von **August Hoffmann,** Heil. Geistgasse. 26.

Der Lehrer Hinfende Bote für 1869 ist stets bei allen Buchhändlern und Buchbindern vorrätig. Preis 4 Egr.

Grundstücks-Verkauf.

In Neustadt, 6 Meilen von Danzig, sind ein Grundstück, das mehrere Hundert Thaler Nebenben bringt und sich zu jedem Geschäft eignet, sowie mehrere Ackerparzellen, die vorzugsweise als Baustellen benutzt werden können, **billig** und bei **geringer Anzahlung** zu verkaufen. Das Grundstück liegt hart an der pommerschen Eisenbahnlinie und dürfte sich mit Rücksicht darauf, daß in der Umgegend von Neustadt mehrere Hundert Arbeiter beim Eisenbahnbau beschäftigt werden, für einen Geschäftsmann in kurzer Zeit bezahlt machen. Auskunft giebt **J. Richard** in Neustadt.